
„Sucht im Familiensystem und das Wohl der Kinder“

Rechtliche Rahmenbedingungen, Problemlagen und Perspektiven

Brigitte Münzel & Daniel Deimel

Psychosomatische Klinik, Bergisch Gladbach, 15.06.2011



Lisa, 4 Jahre

Kindergruppe in der Kontakt- und Beratungsstelle der Drogenhilfe im Sozialdienst
Katholischer Männer e.V. Köln, Rothenkruger Straße, Köln

Kinder aus suchtblasteten Familiensystemen – (k)ein Thema für die Suchtkrankenhilfe?!

- Aspekt der Suchtprävention
- Verhinderung einer Kindeswohlgefährdung

Zahlen zu Kindern aus suchtselasteten Familien

- Etwa **40% der Drogenabhängigen** haben Kinder.
- Etwa **30% der Eltern leben auch mit ihren Kindern** in einem Haushalt zusammen.
- Konservative Schätzungen: **40.000 – 50.000 Kinder** von Drogenabhängigen in Deutschland.
- Ein großer Teil von ihnen ist im **Vorschul- und Grundschulalter**.

(vgl. Klein, 2003)

Lebenssituation von Kinder aus suchtselasteten Familien

- Geringe finanzielle Ressourcen, Arbeitslosigkeit – **Armut**.
- Erleben extreme Zustände: **Rausch und Entzugssymptome**.
- Erleben von **traumatische Erlebnissen**: Gewalterfahrungen, Suizidversuche.
- Hohes **Stressniveau** in der Familie.
- Erleben von **Kriminalisierung und Haftaufenthalte** eines Elternteils.
- Erleben **Rollenkonflikte** in der Familie.
- **Mangelnde Elternkompetenz** der Eltern.
- Erhöhte Quoten **alleinerziehender** Mütter.
- **Geringe soziale Unterstützung**.

Folgen für die Kinder aus suchtselasteten Familien

Mögliche Einfluss des elterlichen Drogenkonsums auf die psychosoziale Entwicklung der Kinder:

- Den Kindern werden die notwendige **körperliche Versorgung und Zuwendung** vorenthalten.
- Die **sozio-emotionale und kognitive Entwicklung** wird verzögert, behindert oder gar dauerhaft zerstört.
- Die Kinder werden insgesamt in einer Weise beeinflusst und erzogen, dass sie **selbst Drogengebraucher** werden.

(Klein, 2003)

Risiken für Kinder aus suchtselasteten Familien

Aspekt der Suchtprävention:

- Das **Risiko für eine eigene Suchterkrankung** ist bei Kindern Suchtkranker um das **sechsfache** erhöht.
- Etwa 40% der Drogenabhängigen hatten selber ein suchtkrankes Elternteil.

Aspekt der Kindeswohlgefährdung

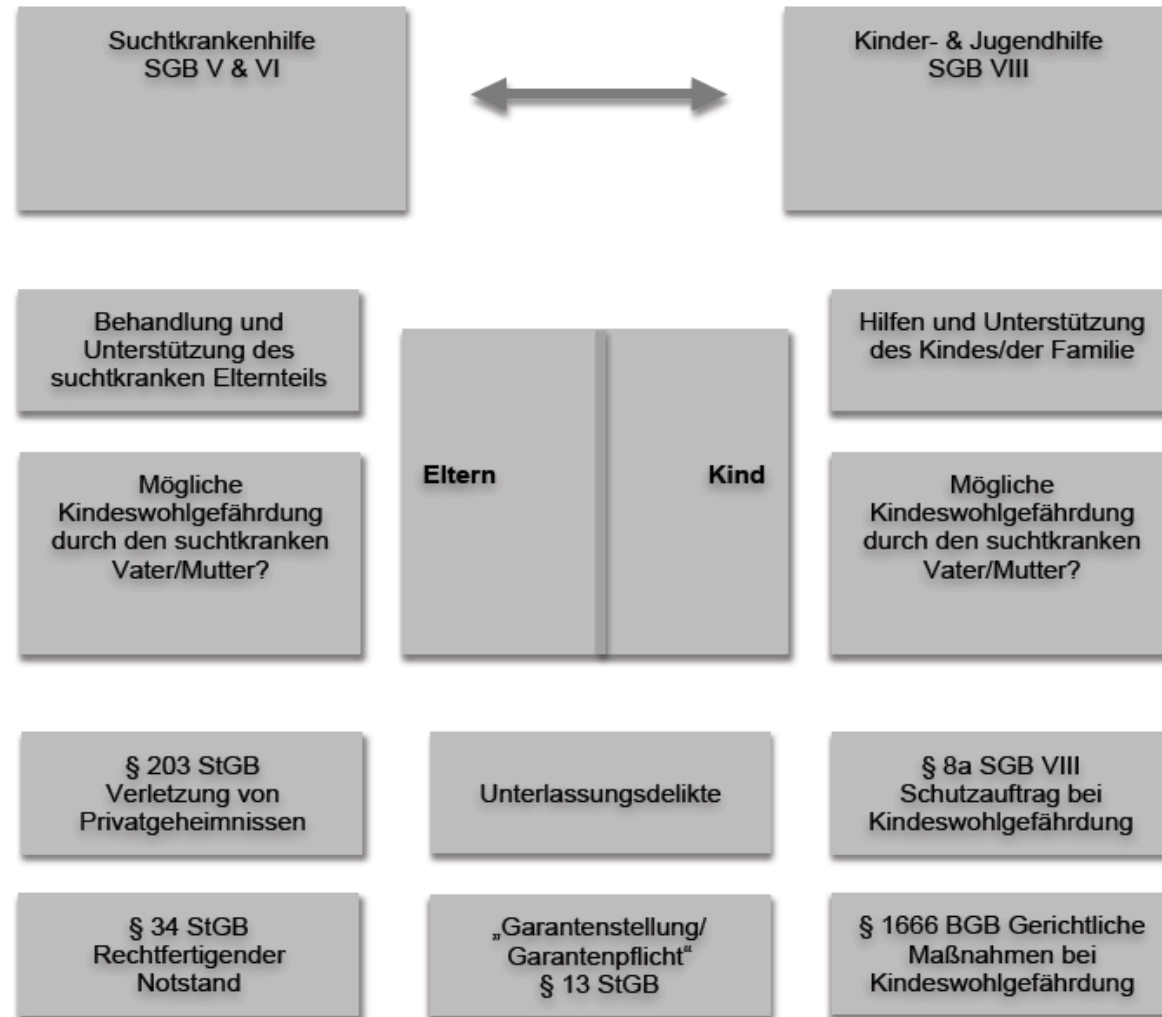
- **Komplexe Situation:**

Prekäre Lebenssituationen, elterliche Kompetenz und das Kindeswohl.

- Abschätzung einer möglichen Kindeswohlgefährdung durch die Suchthilfe, **ohne direkten Kontakt mit dem Kind.**

- Die Mitarbeiter der Suchthilfe unterliegen der gesetzlichen **Schweigepflicht.**

Sucht- und Jugendhilfe: zwei Systeme, zwei Perspektiven, 1 Klientel



Fragestellung einer Expertenbefragung

Forschungsleitende Fragen:

1. Fühlen sich die Mitarbeiter aus den Bereichen Jugend- und Suchthilfe mit der Problematik „Kindeswohlgefährdung“ bzw. „Sucht im Familiensystem“ ausreichend ausgebildet?
2. Welche Handlungsstrategien existieren in den Einrichtungen im Bedarfsfall im Umgang mit einer möglichen Kindeswohlgefährdung bzw. Sucht im Familiensystem?
3. Gibt es eine Vernetzung zu anderen Akteuren des Hilfesystems?

Ergebnisse einer Expertenbefragung

Befragt wurden 5 FachkollegInnen zum Umgang mit Sucht im Familiensystem bzw. Gefährdung des Kindeswohls

1 Mitarbeiterin **Jugendamt**

1 Mitarbeiter Sozialdienst einer **Kinderklinik**

1 Mitarbeiter Sozialdienst einer **Drogenentzugstation**

1 Mitarbeiterin einer **Drogenberatungsstelle**

1 Mitarbeiterin einer **Suchtberatungsstelle** (Drogen und Alkohol)

Ergebnisse einer Expertenbefragung

Sieben Zentrale Ergebnisse:

- Die Kinder von Suchtkranken werden in der Familienanamnese in der Regel erfasst!
- Fälle in denen Kinder auftauchen, gehen oft mit unsicheren Gefühlen der Mitarbeiter einher!

Ergebnisse einer Expertenbefragung

Zentrale Ergebnisse

- Eine mögliche Kindeswohlgefährdung ist durch die Mitarbeiter der Suchthilfe schwierig einzuschätzen!

„Die Mutter kam mit dem Kinderwagen auf den Hof und wollte in den Konsumraum und das Kind stand alleine auf dem Hof“

- Ein systematisches Vorgehen bei einer möglichen Kindeswohlgefährdung ist nicht die Regel, es werden eher informelle Netzwerke aktiviert!

Ergebnisse einer Expertenbefragung

Zentrale Ergebnisse

- Es wird der Bedarf an Vernetzung zwischen den Systemen Jugend- und Suchthilfe benannt!

„Das die Jugendämter besser mit uns zusammen arbeiten, auch sich mal vorstellen, was es für Möglichkeiten gibt, oder das wir mal dahin gehen und die machen mal so einen Infotag.“

„Also so eine strukturierte Zusammenarbeit mit dem Jugendamt könnte besser sein (...) so von meinem Kenntnisstand her, scheint das immer auch so ein Problem der zeitlichen Ressourcen zu sein.“

Ergebnisse einer Expertenbefragung

Zentrale Ergebnisse

- Es wird ein Fortbildungsbedarf und kontinuierlicher Austausch zwischen den Systemen gefordert!

„Mal eine Fort- und Weiterbildung und eine Supervision zu diesem Thema. Auch für alle Mitarbeiter“

„Es müsste eine bessere Kommunikation geben. Dann könnten die verschiedenen Haltungen zu Problemlagen diskutiert werden und mehr Mut entwickelt werden, Dinge anzusprechen. Das fehlt häufig jüngeren aber auch älteren Kollegen, die das System nicht mehr verändern wollen. Die Kommunikation könnte direkter, schneller offener und transparenter sein.“

Ergebnisse einer Expertenbefragung

Zentrale Ergebnisse

- Die Wahrnehmung der Kinder hängt von der Situation und Einstellung der Mitarbeiter ab!

„Ist eine Kollegin schwanger, interessiert sie sich auch plötzlich mehr für das Thema Kindeswohl und Suchtkrankheit“

„Manchmal ist es auch ein ganz krasser Unterschied, ob die Berater ein eigenes Kind haben oder nicht („) Die, die ein Kind haben, machen viel schneller Alarm, als die Mitarbeiter, die keines haben“

Kinder aus suchtblasteten Familiensystemen – (k)ein Thema für die Suchtkrankenhilfe?!

Eine Erweiterung der Perspektive...

Literatur

Klein, M. (2003) Kinder drogenabhängiger Eltern. Fakten, Hintergründe, Perspektiven. In: Report Psychologie Nr. 28. S. 358-371

Klein, M. (2007) Kinder und Suchtgefahren. Risiken, Prävention, Hilfen. Stuttgart: Schattauer.

Klein, M. (2007) Kinder suchtkranker Eltern. Fakten, Risiken, Lösungen. In: Prävention Zeitschrift für Gesundheitsförderung Nr. 2/2007.

Ziegenhain, U., Fegert, J. (2008) Kindeswohlgefährdung und Vernachlässigung. München: Reinhardt.

Zobel, M. (2001) Wenn Eltern zu viel trinken. Risiken und Chancen für die Kinder. Bonn: Psychiatrie Verlag.